DRS GLOBAL 2/24

AUS DER WELTKIRCHLICHEN ARBEIT DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

50

Zum 50. Mal erscheint DRS.GLOBAL als Zeitung – ab jetzt in einem überarbeiteten und modernisierten Erscheinungsbild (s. dazu S. 2).

Einen Sieg der Demokratie in Guatemala bedeuten die Wahl und der Amtsantritt von Präsident Bernardo Arévalo (s. dazu S. 2; Foto: picture alliance/Sipa Usa/SOPA Images).

Bei der Weihnachtsspendenaktion 2023 der Schwäbischen Zeitung spendeten Leserinnen und Leser 765.400 Euro für Caritasprojekte u. a. im Nordirak (Foto: Thomas Wilk).

Kardinal Ramazzini: „Wir dürfen die Menschlichkeit nicht verlieren."

Rund 110 Millionen Menschen, so viele wie noch nie, sind derzeit weltweit auf der Flucht. Ebenso weltweit werden Schutzstandards für sie ausgehöhlt, Rechte beschnitten, Mauern gebaut. „Oft werden Hunde besser behandelt als Menschen", sagt der guatemaltekische Kardinal Álvaro Ramazzini. Er war Gast bei einer Abendveranstaltung „Menschen (ohne) Rechte?" in Stuttgart-Hohenheim, die von der Diözesan-Akademie und Adveniat gemeinsam getragen wurde.

Eine „Krise des Humanismus" und einen „Krieg gegen Migranten" beklagt Kardinal Álvaro Ramazzini (Foto: Thomas Broch).

Ramazzini sieht in der Betrachtung und der Behandlung von Geflüchteten eine „Krise des Humanismus", geradezu einen „Krieg" gegen Migranten, und warnt: „Wir dürfen die Menschlichkeit nicht verlieren." Er verlangt aber auch, Flucht- und Zielländer gleichermaßen in den Blick zu nehmen. In Lateinamerika, etwa in seiner Heimat Guatemala, sei es „die Armut, die Menschen aus dem Land treibt"; aus Venezuela seien acht Millionen Menschen einfach deshalb geflohen, „weil sie überleben wollen." Da hätten die jeweiligen Regierungen „einige Aufgaben zu erledigen", sagt Ramazzini: „Aber haben die Bürger dort kein Recht, ihr Land zu verlassen? Und nicht wie alle anderen das Recht auf ein menschenwürdiges Leben?" Was kann ich dafür, dass diese Menschen arm sind, werde in Europa und den USA häufig gefragt, sagt Ramazzini und merkt dazu an: „Wer so fragt, hat den Sinn für Menschlichkeit verloren."

Vor allem anderen gehe es darum, dass die Menschen ein Recht auf Leben hätten, so Ramazzini. Und sie hätten ein Recht darauf, ihr Land zu verlassen, wenn es dort keine Überlebenschancen gebe. Migration sei für viele die einzige Chance, der Verfolgung oder der krassen Armut zu entkommen. Migration sei kein „Problem", sondern biete die Chance, Menschenleben zu retten und ihnen einen Weg in die Zukunft zu eröffnen.

„Mit großer, großer Sorge" betrachte der Deutsche Caritasverband die deutsche Debatte um die Geflüchteten, sagt Andrea Schlenker, die bei der Caritas das Referat Migration und Integration leitet. Kriminalisierung Schutzsuchender, Kriminalisierung von Seenotrettern, der Abwehrgedanke als das oberste Ziel von Gesetzesverschärfungen: „Aber worin besteht die Attraktivität Europas? Doch gerade in der Rechtsstaatlichkeit. Tun wir uns also selber etwas Gutes? Wohlfahrtsstaat und Rechtsstaatlichkeit sind innerlich verbunden." Die Debatte, so Schlenker weiter, drehe sich um „Scheinlösungen" und lenke von den eigentlichen Problemen ab. So mangele es für die Integration beispielsweise an Schul- und Kitaplätzen, und was den Personalbedarf auf dem Arbeitsmarkt angehe, „so stehen wir erst am Anfang einer demographischen Krise."

Schlenker sagt, die Caritas versuche, die Debatte zu versachlichen und zu mäßigen. Sie verlangt „pragmatische Lösungen" vor Ort – und sieht diese auch, wo andere sie nicht sehen: „Solche Gemeinden treten halt immer leiser auf als die anderen." Gegen die von rechten Politikerinnen und Politikern geschürten Ängste müsse man aber auch „positive Erzählungen" setzen, verlangt Schlenker und zitiert die jüngste Studie, derzufolge sich lediglich sechs Prozent der deutschen Kommunen als vom aktuellen Zustrom derart „überfordert" sehen, dass sie Geflüchtete in Turnhallen unterbringen müssten: „Aber mit welchen Bildern verbreiten die Medien eine solche Meldung? Doch wieder nur mit Menschen in vollen Turnhallen!"

Andrea Schlenker hebt hervor, Deutschland habe in den letzten beiden Jahren eine Million Ukrainerinnen und Ukrainer aufgenommen, „so geräuschlos wie keine anderen Geflüchteten". Daraus, so schließt sie, könne man doch lernen. „Aber dann haben wir wieder drei Purzelbäume rückwärts gemacht."

Ruben Neugebauer, Mitgründer der Seenotrettungs-Organisation *Seawatch* sieht die Gründe für die vergleichsweise unkomplizierte Aufnahme ukrainischer Geflüchteter darin, dass man ihnen von Anfang an alle Bewegungsfreiheit zugestanden hat. „Die konnten bei Verwandten unterkommen. Und während die anderen Geflüchteten zwangsweise in Aufnahmeeinrichtungen bleiben müssen, haben sich die Ukrainer übers ganze Land verteilt, Kommunen waren nicht durch die schiere Menge überlastet. Die Probleme sind also einfach versickert." Das hätte man, sagt Neugebauer, „schon 2015 machen können."

Neugebauer sieht einen deutlichen „Verfall der Rechte" – nicht nur durch Gesetzesverschärfungen, sondern auch durch „Nichtbeachtung der Menschenrechte", etwa wenn Geflüchtete an den EU-Außengrenzen zurückgeschickt oder Bootsflüchtlinge wieder aufs Meer geschleppt würden, wie etwa von griechischen Stellen. Grenzen geschlossen zu halten, hält er für „unrealistisch": „Von der Chinesischen bis zur Berliner Mauer sind über kurz oder lang alle gefallen." Und schließlich – ähnlich wie es Andrea Schlenker mit ihrem Drängen auf „positive Erzählungen" anstrebt – gibt es auch für Neugebauer große Beispiele, wie Migration gelingen könne: „Vor zwanzig Jahren, vor der EU-Osterweiterung, hieß es ja auch, Bulgaren und Rumänen würden uns überschwemmen und zu einem Problem für unsere Sozialsysteme werden. Das hat sich aber nicht bewahrheitet. Und wer hat am Ende meinen kranken Vater gepflegt?"

Klar war für alle drei Podiumsgäste, dass man Zuwanderung nicht nur unter der Frage der „Nützlichkeit" betrachten dürfe und eine Unterscheidung nötig sei zwischen dem, was der deutsche Arbeitsmarkt brauche – und Menschen, die an Leib und Leben gefährdet seien.

Paul Kreiner

Siehe auch den Kommentar auf S. 3.

Ein starkes Zeichen gegen den Trend

Es ist ein Armutszeugnis, dass mittlerweile politische Parteien aller Couleur meinen, der AfD Stimmen abringen zu können, indem sie in dasselbe Horn blasen wie diese klar fremdenfeindliche Partei. In Bezug auf die durch eine verstärkt brennende Weltlage mit Kriegen und Gewalt, Naturkatastrophen und Vertreibungen, Klimawandel und Missernten wachsenden Zahlen von Geflüchteten hört man schon lange keine Worte mehr wie Willkommenskultur oder Hilfsbereitschaft, sondern es ist im gesamten politischen Spektrum nun von Kontrolle und Begrenzung der Zuwanderung die Rede. Ich bin sicher, dass sich diese Öffnung zu fremdenfeindlichen Tendenzen auch an der Wahlurne rächen wird, denn wer diese Tendenzen unterstützen will, der/die wählt immer das Original, nicht die nachgeschobene Kopie. Im Gegenteil muss man der sogenannten Alternative eine wirklich zukunftsfähige Alternative gegenüberstellen.

Deutschland ist ein Einwanderungsland, und wir können ohne zugewanderte Fachkräfte, aber auch Hilfskräfte, die bereit sind, die Arbeiten zu tun, die wir nicht tun wollen, unsere Gesellschaft und Wirtschaft schon lange nicht mehr aufrecht erhalten. Trotzdem ist es gut und richtig, Fluchtursachen zu verhindern, aber nicht Menschen, die aus dem Elend fliehen müssen, die Einreise in die EU oder nach Deutschland zu verwehren.

Deshalb ist es ein starkes Zeichen, dass der Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart bei seiner letzten Sitzung mit Bischof Dr. Gebhard Fürst am 24./25. November 2023 beschlossen hat, dass ab dem Doppelhaushalt 2025/26 jährlich 3,5 Millionen Euro im Budget der Hauptabteilung Weltkirche für die weltweite Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt werden.

Gerade in Zeiten rückläufiger Kirchensteuereinnahmen, in denen alle kirchlichen Haushalte mit geringeren Ausgaben reagieren müssen, ist das ein wegweisendes und mutiges Zeichen der Solidarität mit den Menschen in Krisensituationen auf der ganzen Welt!

Immer wieder, wenn ich mit weltkirchlichen Partnern spreche, höre ich die Klage: „Ihr helft ja so viel in der Ukraine und könnt uns deshalb ja leider nur weniger Hilfen geben." Und ich freue mich dann, mit der Rückendeckung der ganzen Diözese sagen zu können: „Nein, so ist es bei staatlichen Hilfen, aber nicht bei der Kirche. Wir lassen unsere Schwestern und Brüder in der ganzen Welt nicht allein. Wir helfen euch auch weiterhin und werden darin nicht nachlassen!"

Domkapitular
Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps

Diözese Rottenburg-Stuttgart GLOBAL

WELTKIRCHE AKTUELL

In eigener Sache: DRS.GLOBAL mit neuem Erscheinungsbild.

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor Ihnen liegt die 50. Ausgabe der Zeitungsversion von DRS. GLOBAL. Wir haben dieses Jubiläum zum Anlass genommen, in Zusammenarbeit mit unserem bewährten Grafik-Designer Michael Thümmrich das Erscheinungsbild maßvoll zu modernisieren.

Die auffälligste Veränderung besteht darin, dass wir vom Schwarz-Weiß- zum Vierfarbdruck übergegangen sind. In neuer Gestalt präsentiert sich das Blatt auch auf der Titelseite, da wir die Unterscheidbarkeit der einzelnen Ausgaben besser verdeutlichen wollten. Die Überschriften der einzelnen Rubriken und zu den einzelnen Beiträgen wurden ebenso wie die Spalteneinteilung modifiziert; die Termine sind auf die S. 4 gerückt. Wir sind bei der Überarbeitung behutsam vorgegangen – Sie sollen DRS.GLOBAL ja auch im erneuerten Gewand wiedererkennen. Vor allem aber soll es Sie auch künftig bei Ihren weltkirchlichen Aktivitäten inspirieren und motivieren.

Gerne nehmen wir auch Ihre Rückmeldung zum überarbeiteten Layout entgegen: *weltkirche@bo.drs.de*.

Mit den besten Grüßen im Namen des gesamten Redaktionsteams

Dr. Thomas Broch
Schriftleiter

Gutes ökologisches Gewissen auf Kosten indigener Bevölkerungen des Südens?

Ökumenischer Strategietag diskutiert über Ressourcengerechtigkeit und die Rolle der Kirchen.

Zwei große Herausforderungen, die Digitalisierung und die Umstellung auf erneuerbare Energien, werden in den nächsten Jahren eine große Menge an Rohstoffen benötigen, vor allem Metalle und seltene Erden. Den Preis für technologisches und wirtschaftliches Wachstum und die ökologische Transformation hierzulande aber bezahlen die Herkunftsländer dieser Rohstoffe im Globalen Süden – in Form von Umweltzerstörung und Krankheiten, von sozialen Konflikten und gewalttätigen Auseinandersetzungen. Leidtragende sind sehr häufig die indigenen Menschen.

Darüber diskutierten im Januar auf dem Ökumenischen Strategietag zur Entwicklungspolitik der vier großen Kirchen in Baden-Württemberg (per Video-Konferenz) die Parlamentarische Staatssekretärin Franziska Brandtner (Grüne) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Christian Kühne, Geschäftsführer des *Thinktanks* Industrielle Ressourcenstrategie in Baden-Württemberg sowie Vanessa Schaeffer, Anwältin in Peru und derzeit als Beraterin für Bergbau in der Erzdiözese Freiburg tätig, mit zahlreichen zugeschalteten Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Zielkonflikte sind offenkundig: Wirtschaftliches Wohlergehen und ein gutes klimapolitisches Gewissen hier gehen zu Lasten insbesondere der Armutsbevölkerung des Globalen Südens. Was aber sind die Lösungen? Könnten sie darin liegen, die Herkunftsländer der benötigten Ressourcen bei der Entwicklung umwelt- und sozialverträglicher Technologien zu unterstützen? Bestehen sie in einer Kombination von ressourceneffizienten Technologien und einer verstärkt forcierten Kreislaufwirtschaft sowohl hier als auch in den Ländern des Südens, denen mehr von der Wertschöpfungskette belassen werden sollte – verbunden mit höheren Preisen hier? Dabei, so Vanessa Schaeffer, darf die Thematik nicht auf einen technologischen Diskurs reduziert, sondern muss um eine Menschenrechtsdebatte ergänzt werden. Was aber, wenn Staaten des Globalen Südens das Beharren auf Umwelt- und Menschenrechten als neokoloniale Einmischung ablehnen?

Melchora Surco, Santura Nononcca und Teresa Umasi demonstrieren gegen die Schwermetallverseuchung durch den Bergbau in Espinar/Peru (Foto: Miguel Mejía, La República; https://espinar.convoca.pe).

Ein großes Konfliktpotential hierzulande scheint am Horizont auf, wenn ernsthaft darüber diskutiert wird, auch die in Deutschland vorhandenen Rohstoffvorkommen abzubauen – Lithium etwa im Oberrheingraben oder Seltene Erden im Grenzgebiet von Deutschland und Tschechien. Die Kirchen, so Franziska Brandtner, hätten bei diesen tiefgreifenden gesellschaftlichen Debatten eine wichtige Aufgabe, seien sie es doch, die universale Werte verkörperten. (TBr)

Youth for Peace: Jugendliche werden zu Friedensbrücken im Afrika der Großen Seen.

Eröffnung des „Clusters Friedensarbeit" – vor Ort in Burundi und digital in Baden-Württemberg.

Am 29. November 2023 fand die offizielle Eröffnung des Projekts „Cluster Friedensarbeit" in Mont Sion Gikungu in Burundi statt. Es ist Bestandteil der Stärkung der Partnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi, die bald ihr 40-jähriges Jubiläum feiern wird.

Mehr als 50 Akteure aus Baden-Württemberg nahmen *online* an der Eröffnung des *Clusters* teil, und mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren vor Ort in Burundi dabei.
Im Mittelpunkt stand vor allem die Organisation des ersten subregionalen Jugendkolloquiums unter dem Motto: „*Youth for Peace* – Jugend für den Frieden". Mehr als 60 junge *Leaders* aus den verschiedenen Jugendorganisationen aus Burundi, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo waren zu dem Treffen gekommen. Sehr bewegend waren die Zeugnisse der Jugendlichen selbst, die sich großen Herausforderungen ausgesetzt sehen, denn die drei Länder, aus denen sie kommen, befinden sich in ständigen Spannungen. Der Krieg im Ostkongo verschlechtert die Beziehungen zwischen den drei benachbarten Ländern auf gefährliche Weise, und das wirkt sich auch auf die Jugendlichen dort aus.
Eine Woche nach Abschluss des Kolloquiums „*Youth for Peace*" schloss Burundi seine Landgrenzen zu Ruanda mit dem Argument, Ruanda unterstütze nicht nur die Rebellen, die die Demokratische Republik Kongo angreifen, sondern auch die Rebellen, die gegen die burundische Regierung kämpfen. Da wurde den Akteuren des Kolloquiums klar, dass das, was sie gerade in Burundi begonnen hatten, eine langfristige Mission werden würde: die weitere Vorbereitung dieser jungen Menschen aus den drei Ländern darauf, zu Brücken, zu Erbauern des Friedens zwischen diesen Ländern zu werden. Sie haben ihre Fähigkeiten und ihren Willen gezeigt und müssen darin unterstützt werden.
RAPRED-Girubuntu, Afrikanisches Netzwerk für Frieden, Versöhnung und nachhaltige Entwicklung, wird in Zusammenarbeit mit dem *Cluster* Friedensarbeit am Arbeitsbereich Caritaswissenschaft der Universität Freiburg „*Youth for Peace*" weiter unterstützen. Partner, die diese Initiative und die Jugendlichen im Afrika der Großen Seen unterstützen wollen, sind herzlich willkommen. (DM)

Jugendliche wollen zur Friedensbrücke im Afrika der Großen Seen werden (Foto: Monique Bigirimana, Université de Burundi).

Demokratischer Hoffnungsträger siegt über „Pakt der Korrupten".

Guatemalas Präsident Arévalo trat im Januar sein Amt an.

Ein „starkes Zeichen der Guatemalteken für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit" hat die Mittelamerika-Referentin von Adveniat, Inés Klissenbauer, die Wahl und den Amtsantritt des sozialdemokratischen Präsidenten Bernardo Arévalo bezeichnet. Arévalo hatte in der Stichwahl um das Präsidentenamt im August 2023 58,2 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen können. Erst am 14. Januar 2024 konnte er sein Amt antreten.

Arévalo ist es gelungen, zwischen den beiden Wahlgängen einen erheblichen Teil der indigenen Bevölkerung Guatemalas zu mobilisieren, deren Entrechtung und Marginalisierung Teil des diktatorischen Systems Guatemalas ist, das keine anderen Aktivitäten zulässt als diejenigen, die den gesellschaftlichen Eliten Privilegien verschaffen. Bereits im Vorfeld der Wahl hatte die Staatsanwaltschaft versucht, die Partei des linksgerichteten Arévalo an der Teilnahme zu hindern.
Kirche und Menschenrechtsorganisationen hatten damals gegen die Einflussnahme der Justiz protestiert. Aber bis zur Stichwahl war offen, wie diese ausgehen würde. „Ein demokratischer Hoffnungsträger des Volkes trifft den Pakt der Korrupten – Ausgang ungewiss", hatte damals Inés Klissenbauer die Vorgänge kommentiert. Und noch nach Arévalos Wahlsieg hatte die Staatsanwaltschaft bis zuletzt versucht, dessen Amtsantritt zu verhindern. Die monatelangen Demonstrationen seiner Anhängerschaft blieben am Ende siegreich.

Besonders auch für die indigene Bevölkerung ist Arévalo eine Hoffnungsgestalt. „Wir werden immer gegen Korruption sein, aber auch gegen Ausgrenzung. Deswegen wollen wir, dass so viele wie möglich bei der Verteidigung unserer Demokratie mitmachen", wird ein Vertreter der K'iché-Gemeinden in einem Tagesschau-Bericht zitiert, Angehöriger einer der Maya-Ethnien, die unter dem Genozid der 1980er Jahre besonders gelitten haben. (TBr)

AUS KIRCHENGEMEINDEN UND VERBÄNDEN

„Wir zeigen, dass wir die Menschen in der Ukraine nicht vergessen."

Die „Aktion Hoffnung" führt den vierten Hilfsgütertransport in die Westukraine durch.

Zum vierten Mal hat die „Aktion Hoffnung" Rottenburg-Stuttgart im November 2023 einen Hilfsgütertransport in die Westukraine durchgeführt. Vorstand Anton Vaas konnte den Partnern der Caritas Drohobych sowie der Diözese Sambir-Drohobych vor allem dringend benötigte Schuhe übergeben. Anton Vaas ist der persönliche Bezug wichtig: „Wir wollen zeigen, dass wir die Menschen in der Ukraine nicht vergessen, auch wenn der Krieg hierzulande aus dem Bewusstsein zu verschwinden droht. Für dieses Signal sind uns unsere Partnerorganisationen in der Westukraine sehr dankbar."

Die Zusammenarbeit mit der Caritas Drohobych sowie der Diözese Sambir-Drohobych kam durch die Vermittlung der Hauptabteilung Weltkirche zustande. Wenige Tage nach Kriegsausbruch sind verschiedene Textilhersteller aus der Diözese auf die „Aktion Hoffnung" zugekommen und haben ihre Bereitschaft erklärt, Kleidung zur Verfügung zu stellen, wenn Partner in der Ukraine zur bedarfsorientierten Verteilung vorhanden sind. Bei den langjährigen verlässlichen Partnern der Hauptabteilung ist gesichert, dass die Hilfsgüter unmittelbar zur Linderung der notleidenden ukrainischen Bevölkerung eingesetzt werden. Derzeit ist die grundlegende Versorgungssituation einigermaßen stabil. Was fehlt, sind eine verlässliche Stromversorgung und zumindest in den Caritaszentren auch Medikamente.
Die Caritas vor Ort hat verschiedene Zentren in der Westukraine, in denen ankommende Menschen professionell begleitet und mit den Hilfsgütern der „Aktion Hoffnung" versorgt werden.
Geholfen wird damit Menschen, die von der Caritas in Drohobych betreut werden: Kinder, Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf und alte Menschen. Es handelt sich vorwiegend um Ukrainerinnen und Ukrainer, die vor dem Krieg in der Ostukraine in die sicheren Landesteile im Westen geflüchtet sind. Aber auch Menschen, die schon vor Ausbruch des Krieges auf die Unterstützung durch die Caritas angewiesen waren, werden bei der Verteilung bedacht. (JM)

Vorstand Anton Vaas (4. v. li.) kann in der Stadt Drohobych die Hilfsgüterlieferung der „Aktion Hoffnung" übergeben (Foto: Aktion Hoffnung).

Faire Gemeinde: doppelt ökumenisch

Ein doppelter Gewinn für die Schöpfung: Schömberg und Erbach sind ökumenisch als „Faire Gemeinden" ausgezeichnet.

Zwei – oder besser: vier – besondere Auszeichnungen konnte die ökumenische Initiative „Faire Gemeinde" rund um den Jahreswechsel verleihen. In Schömberg und in Erbach haben jeweils die evangelische und katholische Kirchengemeinde gemeinsam in einem ökumenischen Gottesdienst diesen Meilenstein gefeiert.

Dabei haben sich die Gemeinden schon von Anfang an gemeinsam auf den Weg zur Auszeichnung gemacht. Sowohl Erbach als auch Schömberg haben gleichzeitig ihre Selbstverpflich-

tungen eingereicht. In der Folgezeit gab es immer wieder Treffen und Absprachen in eigenen Arbeitskreisen – und ebenso konsequent feierten die Gemeinden nun auch die Auszeichnung in ökumenischen Gottesdiensten. Schömberg mit Erzingen erhielt die beiden Plaketten am 17. Dezember 2023 von Sylvia Hank von der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In Erbach übergab der Ulmer Prälaturpfarrer Dr. Michael Hauser am 28. Januar die beiden Auszeichnungen.

Sylvia Hank (unten Mitte) kann den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in Schömberg mit Erzingen gemeinsam die Auszeichnung als „Faire Gemeinde" überreichen (Foto: DRS).

Alle vier Gemeinden haben sich dem Engagement für die Schöpfung mit Herzblut, Kreativität und Ausdauer verpflichtet und machen in vielen großen und kleineren Projekten deutlich, wie notwendig schöpfungsfreundliches Handeln in unserer Zeit ist. Sie machen dabei nicht vor der Haustüre halt: Alle vier Kirchengemeinden schlagen Brücken in Länder des Südens und geben – zum Beispiel mit Produkten aus Fairem Handel – den Menschen dort eine Perspektive. (SH)

Mehr Info unter: www.gemeinden-handeln-fair.de

Ein Haus voller Schätze für den guten Zweck.

Das Flohmarkt-Haus der Alianza e.V. in Dunningen.

Fünf farbenfrohe Puppen in adretten Kleidchen sitzen hübsch drappiert auf dem alten Kachelofen in ihren Obstkisten und heben sich auffallend von den beigen Ornamenten der in die Jahre gekommenen Tapete ab. Häkeldecken, Spielzeug, Frühlingsdeko, Postkarten und allerlei Krimskrams gibt es gleich nebenan. Das Flohmarkt-Haus des Partnerschaftsvereins Alianza e.V. in Dunningen erwacht nach der Winterpause nun wieder zum Leben: In einem alten Bauernhaus mitten im Ort verkauft der Verein Rares, Trödel und Kurioses zu Gunsten der Projekte in Chachapoyas in Peru.

Das ehrenamtlich betriebene Flohmarkt-Haus stellt die Stadt Dunningen dem Verein zur Verfügung. Es muss später weichen für ein Bauprojekt – aber bis dahin kann die Alianza e.V. dort mit ihrem Flohmarkt gleich mehrere Ideen verwirklichen: Einmal geht der Erlös direkt in die Arbeit mit den Partnergemeinden in Peru, zum anderen ist das Weitergeben von gebrauchten Waren auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Die drei beteiligten Kirchengemeinden in Dunningen, Seedorf und Lackendorf erhielten für ihr umfassendes Engagement deshalb auch im vorigen Jahr die Auszeichnung als „Faire Gemeinde".

Rares, Trödel und Kurioses kann im Alianza-Flohmarkthaus zu Gunsten der Menschen in Chachapoyas in Peru erworben werden (Foto: Alianza e.V./Frank Friedrich).

Der Flohmarkt befindet sich in Dunningen im Haus Brunnenstraße 14, in der Nähe des Feuerwehrhauses. Die öffentlichen Parkplätze bei der Kirche oder der Wehle Sporthalle können benutzt werden, da beim Haus selber keine Parkplätze zur Verfügung stehen.

Die Verkaufstermine wurden erweitert und sind von März bis Oktober jeden Monat immer am ersten Freitag von 15 bis 18 Uhr und am ersten Samstag von 10 bis 13 Uhr geplant. (SH)

Mehr Info unter: www.alianza.de

Martinusbild von Mulugeta Tekle kann ab Mai ausgeliehen werden.

Das Bild des aus Eritrea geflüchteten Malers Mulugeta Tekle „Die Macht von Gott durch den hl. Martin" kann ab Mai zur Ausstellung in (Martins-)Kirchen ausgeliehen werden: martinusgemeinschaft@drs.de; Postkarten mit Bildmotiv: expedition@bo.drs.de.

S. dazu ausführlich in der digitalen Version dieser Ausgabe unter: https://weltkirche.drs.de/service-und-download.html

AUS DEN KIRCHLICHEN WERKEN

Friedenshoffnung in einer zerrissenen Welt.

Renovabis-Pfingstaktion und -Jahresthema 2024.

„Damit Frieden wächst. DU machst den Unterschied", so lautet das Motto der Pfingstaktion und des Jahresthemas 2024 des Osteuropa-Hilfswerks Renovabis. Wie können wir gemeinsam den Dialog suchen und Frieden, Versöhnung und Vergebung wachsen lassen? Diese Fragen stehen im Fokus der Kampagne.

Der Berliner Erzbischof und Renovabis-Bischof Heiner Koch ermutigt in einem Statement zu der Kampagne dazu, dass Christen die Hoffnung nicht aufgeben, weil sie aus der Zuversicht leben, dass Gott auch in friedlosen Zeiten da ist:

„Er lässt uns nicht allein. Er geht mit – auch und gerade mit den Menschen, die unter Krieg, Verletzung und Unheil leiden. Und er gibt uns die Hoffnung, dass alles gut wird. Er wird den Frieden durchsetzen." (Renovabis)

S. dazu: https://www.renovabis.de/mitmachen/pfingstaktion

Die Verantwortung der Kirchengemeinden für die Weltkirche bewusst machen.

Treffen der missio-Predigerinnen und –prediger 2024.

Wie kann ich heute noch über Gott reden? Wie kann ich Menschen, die ich noch nie gesehen habe und deren Geschichten ich nicht kenne, mit meiner Botschaft erreichen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Treffens 2024 der Predigerinnen und Prediger bei den außerordentlichen missio-Sonntagen.

In einem neuen Heft zum Missions-Sonntag mit dem Titel „Da wurden ihre Augen aufgetan" werden die Gemeinden dazu eingeladen, beim außerordentlichen missio-Sonntag die Spuren der Weltkirche über eine Weltkirchenrallye in der eigenen Gemeinde zu entdecken, einen Perspektivenwechsel zu wagen und über den Tellerrand der eigenen Gemeinde oder Seelsorgeeinheit hinaus diese als Teil der großen christlichen Gemeinschaft zu verstehen.

Der außerordentliche missio-Sonntag soll in den Kirchengemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Vier-Jahres-Turnus das missionarische und weltkirchliche Bewusstsein stärken. Dabei geht es um den Beitrag zu einer Welt, in der möglichst alle Menschen würdig behandelt werden und fair teilhaben können. Ziel ist es, die Verantwortung der Kirchengemeinden für die Weltkirche, ihre besonderen Gemeindepartnerschaften und den Einsatz für die Armgemachten bzw. für gerechte Teilhabebedingungen ins Bewusstsein zu rufen und zu vertiefen.

Wertvolle Impulse für die Gestaltung von missio-Sonntagen in den Gemeinden bietet die Broschüre „Da wurden ihre Augen aufgetan".

An diesen außerordentlichen missio-Sonntagen leisten Ehrenamtliche mit weltkirchlicher Erfahrung und Engagement im Globalen Lernen den Predigtdienst. Sie berichten in den Kirchengemeinden von eigenen interkulturellen und religiösen Begegnungen. Ihr Einsatz trägt dazu bei, für den weltkirchlichen Friedensdienst zu werben, die Erneuerung und Stärkung des Missionsverständnisses der Gemeinden anzuregen und die Weltkirche als Gebets-, Lern- und Solidargemeinschaft sichtbar zu machen.

Im Jahr 2024 werden die Predigerinnen und Prediger in den Dekanaten Saulgau, Balingen, Rottweil, Stuttgart (Stadtdekanat) und Heilbronn-Neckarsulm unterwegs sein und die Gemeinden bei der Gestaltung der missio-Sonntage unterstützen.

Die missio-Diözesanstelle bedankt sich bei allen Predigerinnen und Predigern, die sich im Rahmen der missio-Sonntage dafür einsetzen, dass das Gesicht der Weltkirche in den Kirchengemeinden sichtbar wird. (IBr)

GLOBAL gesehen: der Kommentar

von PD Dr. Andrea Schlenker

Den Antidemokraten darf nicht das Feld überlassen bleiben.

Seit geraumer Zeit geben die AfD und andere populistische Akteure auf komplexe Fragen der Politik vermeintlich einfache Antworten, oft verknüpft mit Ablehnung von Migration und Vielfalt. Sie diskreditieren demokratische Aushandlungsprozesse und bringen so ihre spaltende Agenda voran. Damit finden sie Zuspruch auch bei Personen, die sich nicht eindeutig dem extremen Spektrum zuordnen lassen. Auch von demokratischen Parteien wurden immer schon und werden aktuell ausgrenzende Haltungen und Politiken insbesondere gegenüber Arbeitslosen, Einkommensarmen, Ausländerinnen und Ausländern sowie Deutschen mit Migrationshintergrund vertreten. Nicht nur, aber besonders mit Blick auf Migrationspolitik und Asyldebatten zeigt sich, dass ausgrenzende Haltungen und menschenverachtende Sprache vermehrt als „normal" angesehen werden.

Rechtsextreme Einzelpersonen und Gruppen zeigen ihre Pläne zunehmend unverhohlen. Dies wurde anlässlich des Correctiv-Berichts über ein „privates" Treffen in Potsdam und dem dort diskutierten „Masterplan" zur Vertreibung von Menschen mit Migrationshintergrund erneut offensichtlich. Getarnt durch den Begriff „Remigration" werden Menschenrechte mit Füßen getreten. Die jüngsten Enthüllungen sind schockierend und reihen sich ein in Vorkommnisse der Vergangenheit: Rechtsextreme gefährden unsere Demokratie, den liberalen Rechts- sowie unseren Sozialstaat! Sie zielen darauf ab, die Grundlagen unseres Zusammenlebens nachhaltig zu beschädigen und zu zerstören. Der aus Verfassung und Menschenrechten gebildete Wertekanon wird offen angegriffen und Menschenwürde selektiv verstanden. Die innere Logik fußt auf Gewalt – gegenüber Randgruppen, politisch Andersdenkenden, Außenseitern und jedem, der willkürlich zu einem solchen deklariert wird. In Deutschland finden diese Kräfte zumindest in Teilen der AfD, die vom Verfassungsschutz als Beobachtungsfall eingestuft wird, auch eine parlamentarische Vertretung.

Doch die Gefahr geht weit über die rechtsextreme Szene und den demokratiegefährdenden Einfluss der AfD im Bundestag hinaus. Es geht insgesamt um unsere politische Kultur und die Art und Weise der demokratischen Auseinandersetzung um politische Ziele und Maßnahmen. Der Jargon rechter (Kampf-)Begriffe ist bereits in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Zunächst harmlos erscheinende, im Kern aber undemokratische und menschenverachtende Äußerungen und Verlautbarungen von Politikern infiltrieren schleichend die Gesellschaft. Doch unersättlichen extremistischen Tendenzen kann nicht mit blindem Rechtsruck begegnet werden. Den Antidemokraten darf nicht das Feld überlassen bleiben.

Was gilt es zu tun? Niemand kann sich zurücklehnen, wir alle sind betroffen. Alle, die auch künftig in einer Demokratie leben möchten, die untrennbar mit der Achtung von Menschenrechten für alle verbunden ist, dürfen nicht zusehen und schweigen. Spätestens jetzt muss jedem klar sein, dass es ein „weiter so" nicht geben darf. Die Verharmlosung rechtsextremer Umtriebe und die teilweise Übernahme von Forderungen aus diesem Milieu durch Politikerinnen und Politiker demokratischer Parteien hat uns in diese bedrohliche Lage gebracht. Klare Kante ist hier erforderlich. Die wehrhafte Demokratie muss sich auch in der Umsetzung zeigen, alle rechtsstaatlichen Mittel müssen genutzt werden, sie zu schützen. Darüber hinaus müssen Debatten um Scheinlösungen enden, die ausgrenzen und stigmatisieren. Sachgerechte und weitsichtige Politik schützt die Menschenwürde und ermöglicht Teilhabe von allen.

Die Caritas steht für ein Menschen- und Weltbild der Solidarität, der gegenseitigen Unterstützung und der Hilfe für die Schwächsten auf der Grundlage einer verfassungsmäßigen Ordnung, die die Rechtsstaatlichkeit, die Menschenrechte, den Sozialstaat und die Demokratie achtet. Damit ist sie nicht allein: viele Hunderttausende gehen seit Wochen auf die Straßen und zeigen ihre Unterstützung für Demokratie, Menschenrechte und gegen menschenverachtende Hetze. Die Kampagne der Caritas 2024 möchte unter dem Motto „Frieden beginnt – Demokratie gewinnt" ermutigen, sich für Demokratie und Menschenrechte einzusetzen, in der Politik, in der Öffentlichkeit, am Arbeitsplatz, im Alltag. Im Konzert mit vielen anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Bündnissen formiert sich ein Bollwerk gegen antidemokratische Kräfte, das sich lediglich in einer Hinsicht etwas von den Rechten abgucken sollte: strategisch geschickt, transnational und wirkungsvoll zu agieren, um der menschenverachtenden Minderheit Paroli zu bieten und unsere demokratische Kultur und Struktur, um gesellschaftlichen Zusammenhalt und Frieden zu schützen.

Dr. Andrea Schlenker ist Privatdozentin und Leiterin des Referats Migration und Integration in der Freiburger Bundeszentrale des Deutschen Caritasverbands.

LEBENSWEGE

„Bei Maher gibt es immer einen Platz mehr."

Zwischen Papst Franziskus und Taylor Swift hat es Sister Lucy Kurien auf die Liste der inspirierendsten Menschen der Welt geschafft.

Als „eine Heldin" beschreibt das Call Magazine Sister Lucy Kurien, die Gründerin des Frauenhilfswerk Maher, das seinen Anfang 1997 nahe Pune im indischen Bundesstaat Maharasthra nahm und inzwischen auf 68 Frauenheime in sieben indischen Bundesstaaten angewachsen ist. Sr. Lucy wurde auf Platz 30 von 100 der inspirierendsten Menschen der Welt 2024 gewählt. Sie ist Projektpartnerin der Hauptabteilung „Weltkirche" der Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie des Theologischen Mentorats in Tübingen.

Die private indische Hilfsorganisation Maher („Haus der Mutter") kümmert sich – ähnlich wie in Deutschland die Frauenhäuser – um missbrauchte und vernachlässigte Frauen. Erstmals soll es nun 20 km von Pune entfernt, in Manhri Khurd, auch ein Haus für ältere Frauen geben. Das Besondere an Maher ist, dass es ausschließlich mittellose Frauen aufnimmt und die Unterbringung kostenlos ist.

„Ich fühle mich zutiefst geehrt und bescheiden, in der Gesellschaft so vieler inspirierender Führungskräfte zu sein. Ich bin zwar dankbar für diese Anerkennung, aber sie gebührt auch allen, die unsere Arbeit möglich machen – den Mitarbeitern, unseren Bewohnern, den Dorfbewohnern, die an unseren Programmen teilnehmen, und nicht zu vergessen unseren Freunden, Spendern und Unterstützern", sagt die Ordensfrau im Interview. Sie höre oft, dass die Menschen von der Arbeit von Maher inspiriert seien. Am glücklichsten aber sei sie, wenn eine Frau mit ihren Kindern sicher in die Gemeinschaft zurückkehre und die in Maher betreuten Kinder eine Ausbildung erhielten, eine Arbeit fänden und eine eigene Familie gründeten. Die alten Menschen in Maher sollen sich respektiert und geliebt fühlen, sagt Sr. Lucy. Es erfülle sie freilich auch mit Freude, wenn Maher als Vorbild für ähnliche Organisationen diene.

Die Frauenheime von Maher bieten misshandelten und armen Frauen und ihren Kindern, Waisen, Kindern, deren Familien nicht für sie sorgen können, Vergewaltigungsopfern und unverheirateten Müttern sowie obdachlosen Männern Liebe, Fürsorge, Unterkunft, Nahrung und Kleidung – unabhängig von Kaste oder Religion. „Bei Maher gibt es immer Platz für einen mehr", sagt Sr. Lucy.

Maher unterstützt 25 Projekte in mehr als 90 Dörfern, die sich auf Gesundheitserziehung, Gewaltprävention, Kompetenzentwicklung, Jugendausbildung und Mikrokredite konzentrieren. Bei Unglücksfällen wie COVID oder Naturkatastrophen werden Menschen unterstützt, ebenso in Slums, Migranten- und Bettlerkolonien und Stammesdörfern.

Eine der 100 inspirierendsten Personen weltweit: Sr. Lucy Kurien (Foto: Christian Hempfer).

Die Gründung von Maher geht auf einen schrecklichen Vorfall zurück. Eine Frau wurde von ihrem Mann angezündet. Sr. Lucy konnte sie und ihr ungeborenes Kind zwar nicht retten, aber mit Hilfe von P. Francis D'Sa SJ war sie in der Lage, für andere Frauen eine sichere Unterkunft zu schaffen.

Seitdem haben mehr als 5250 Frauen und 5900 Kinder bei Maher ein Zuhause gefunden, und zwar so lange, wie sie es brauchen. Auch ein Heim für mittellose Männer wurde eröffnet. Außerdem wurden Programme zur Gesundheitserziehung und zur Vergabe von Kleinkrediten ins Leben gerufen. „Wir bei Maher träumen davon, dass es eines Tages keine Organisationen wie uns mehr braucht", sagt Sr. Lucy.

Wer inspiriert die Ordensfrau selbst? „Oh, da gibt es vieles. Ich werde jeden Tag von den Frauen, Kindern und Männern inspiriert, die zu Maher kommen, um ein neues Leben zu beginnen. Ihr Mut, ihre Stärke und ihre Entschlossenheit, Armut, Hunger, Gewalt, Verlust und Verlassenheit zu überwinden, geben mir große Hoffnung für Indien und die Welt."

Constanze Stark / Dr. Wolf-Gero Reichert

TERMINE

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart – Tagungszentrum Stuttgart, Paracelsusstraße 91, 70599 Stuttgart:

- **Mi, 15.05.2024, 19 Uhr – 21.30 Uhr:** „Muslimisches Leben in Deutschland" (Offene Veranstaltung, auch online), mit Dr. Hussein Hamdan und Abdul-Ahmad Rashid; Teilnahmebeitrag vor Ort: 10 €, online: 5 €; Infos und Anmeldung bis 8. Mai 2024: *www.akademie-rs.de/vakt_25688*

Das Centro di Spiritualità in Stuttgart lädt ein:

- **Interkulturelles Monatstreffen:** 16.06.2024 (11 Uhr Gottesdienst, Mittagessen und Treffen)
- **Gebet der Kontinente für den Frieden in der Welt** (online und in Präsenz): 29.04., 27.05., 24.06., 29.07.2024, jeweils um 20 Uhr
- **Besuch im Gefängnis:** 01.06.2024
- **Sommertreffen 2024:** 01.–12.08.2024 - Lampedusa – Agrigento (Sizilien); im August: Sommertage in der Schweiz
- **Scalabrini-Fest di Primavera:** 03.–05.05.2024 (Solothurn/CH)
- **Internationale Messe** – in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde Stuttgart in der Kirche St. Konrad, Stafflenbergstraße 52, Stuttgart: 28.04., 12.05., 09.06., 14.07.2024

Terminkalender, weitere Infos und Anmeldung: Centro di Spiritualità – ein Haus der katholischen Kirche für interkulturelle Bildungsarbeit, Landhausstraße 65, 70190 Stuttgart, Tel. 0711 / 240334, E-Mail: cds.stuttgart@t-online.de; www.scalabrini-cds.de und www.scalacentres.net

Einzeltermine:

Do, 04.04.2024 – So, 07.04.2024: Messe „Fair Handeln", Messe Stuttgart; Gemeinschaftsstand der Hauptabteilung Weltkirche, auf dem auch die „Aktion Hoffnung" vertreten ist

Fr, 19.04.2024, 14 Uhr – 20 Uhr: Rupert-Mayer-Haus, Hospitalstraße 26, Stuttgart, „Rüstungsexporte in Zeiten des Krieges. Zwischen sicherheitspolitischen Überzeugungen, ethischen Maßstäben und wirtschaftlichen Interessen"; gemeinsamer Fachtag der (Erz-)Diözesen Freiburg und Rottenburg-Stuttgart sowie der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg; mit RA Holger Rothbauer, Philipp Steeg (Greenpeace); Podiumsdiskussion mit den MdB Kevin Leiser (SPD) Markus Grübel (CDU), N. N. (Bündnis 90/Die Grünen).

Do, 16.05.2024, 19.30 Uhr – 21 Uhr: „Einsatz für ein besseres Leben am ‚Ende der Welt'" (Online-Veranstaltung) mit Pfarrer Wolfgang Herrmann, Villa Atamisqui/Argentinien, Moderation: Dr. Oliver Schütz, Leiter der keb Ulm-Alb-Donau; Anmeldung: www.keb-ulm.de oder keb.ulm@drs.de, Tel. 0731/9206020

Sa, 15.06.2024, 9 Uhr – 15 Uhr: 99. Amnesty-Bücherflohmarkt in Friedrichshafen, Infos: www.amnesty-friedrichshafen.de; Nachfragen: ai-buecherflohmarkt-fn@web.de

Weitere Termine unter: https://weltkirche.drs.de/termine.html

PERSONALIEN

Barbara Chiumento: Leiterin der Stabsstelle Fundraising:

Seit Oktober 2023 leitet Barbara Chiumento die Stabsstelle Fundraising im Bischöflichen Ordinariat. Die gebürtige Rottenburgerin, verheiratet und Mutter zweier „ganz toller Kinder", hat in Tübingen Betriebswirtschaftslehre studiert und war als Diplom-Kauffrau 13 Jahre lang Geschäftsführerin des Arbeitskreises Leben Reutlingen-Tübingen. An ihrer jetzigen Stelle hat sie die Mischung begeistert, in der Stiftungsarbeit – der Stiftung Weltkirche und der Veronika-Stiftung – daran mitzuwirken, dass für viele Menschen wichtige Projekte umgesetzt werden können, und zugleich Leiterin der Stabsstelle zu sein.

Barbara Chiumento ist die Nachfolgerin von Elke Zimmermann, die ihren Ruhestand angetreten hat.

DRS.GLOBAL sagt Elke Zimmermann ein herzliches Dankeschön und heißt ebenso herzlich Barbara Chiumento willkommen. (TBr)

Eva Schmidt: Bildungsreferentin für Weltkirchliche Friedensdienste.

Mein Name ist Eva Schmidt. Ich bin 34 Jahre alt und arbeite seit Mitte Januar 2024 als Bildungsreferentin für die Weltkirchlichen Friedensdienste beim BDKJ in Wernau mit Schwerpunkt im „Outgoing"-Bereich. Ich habe 2008/2009 selbst einen Dienst als „Missionarin auf Zeit" mit dem Spiritaner-Orden in Ghana gemacht, welcher die prägendste Zeit meines Lebens wurde. Daher bin ich diesem Programm sehr verbunden. Ich bin studierte Sozialarbeiterin mit langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten in Berlin. Nach einer Weltreise im letzten Jahr mit weiteren eindrucksvollen neuen Einblicken, insbesondere auch in Lateinamerika, habe ich einen Weg gesucht, meine Neugier auf die Welt und die Begeisterung für den Weltfriedensdienst nun zu meinem Beruf zu machen. So bin ich wieder in meine Heimat Baden-Württemberg zurückgekommen. Ich freue mich, zu den Weltkirchlichen Friedensdiensten nun einen Beitrag leisten zu dürfen und dieses wertvolle Programm mit meinen Ideen und Erfahrungen mitzugestalten.

DRS.GLOBAL sagt „Herzlich willkommen!"

Die Revers-Freiwilligen des Jahrgangs 2023/2024 (2)

Aylén Varoli

Mein Name ist Aylén Varoli, ich komme aus Argentinien und lebe derzeit in Schemmerhofen. Ich bin 23 Jahre alt, und es ist großartig, hier in einem anderen Teil der Welt zu sein. Ich bin dankbar für die Gelegenheit, diese ehrenamtliche Erfahrung zu machen. Ich arbeite in einem Kindergarten und in der Kirchengemeinde. Ich habe mich recht gut an diesen neuen Kontext angepasst, obwohl es mich wirklich etwas kostet, Gruppen junger Menschen beizutreten – nicht nur wegen der Sprache. Ich komme aus einer sehr extrovertierten Kultur, in der wir jedem das Gefühl geben, ein Teil davon zu sein. Ich habe das Gefühl, dass hier der Freundeskreis normalerweise geschlossen ist, was es schwierig macht, ihn zu teilen oder in ihn einzutreten.

Aber hey, das gehört auch dazu, sich an eine andere Kultur anzupassen, mit ihr zu leben und von ihr zu lernen. Ich konzentriere mich immer mehr auf die Schönheit Deutschlands, wie die Natur, seine Landschaften, die Gastfreundschaft der Menschen, die mich empfangen haben.

LITERATUR & MEDIEN

„Überleben": Eine Antiheldin ringt um Emanzipation.

Tsitsi Dangarembga aus Simbabwe, Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels von 2021, zeichnet in ihrer Romantrilogie „Überleben" in starken, emotional nahegehenden, oft verstörenden Bildern das Ringen einer Frau um Emanzipation. Ihre Heldin Tambudzai, die eigentlich eine „Antiheldin" ist, hat alles, was sich eine schwarze Frau in Simbabwe wünschen kann: Bildung, Diplome, einen Job. Aber sie lebt in einem Land, das sich nicht aus den Fesseln des Kolonialismus lösen kann, dessen Gesellschaft unter dem diktatorischen Regime der neuen Machthaber verroht und dessen neue Freiheit die Frauen ausschließt. Und so ist auch Tambudzais Weg immer wieder von Erfahrungen der Entrechtung und von hohen Hürden bestimmt.

Dieses Buch ist ein zorniges, kluges und empathisches Plädoyer für die Rechte und die Emanzipation von Frauen in (nicht nur) afrikanischen männerdominierten Gesellschaften. (TBr)

Tsitsi Dangarembga: Überleben. Roman, aus dem Englischen von Anette Grube, Frankfurt a. M. (Fischer-Taschenbuch) 2023, ISBN 978-3-596-70823-9, 14 Euro.

IMPRESSUM: DRS GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., **www.drs.de**

Redaktion und Autoren dieser Ausgabe: Sarah Behling-Vogelmann (SBV), Thomas Broch (TBr, Schriftleitung, v. i. S. d. Pr.), Ioan Brstiak (IBr), Norbert Brüderl (NB), Tobias Döpker (TD), Sylvia Hank (SH), Stefanie Heiberger (StH), Paul Kreiner, Jochen Mack (JM), P. Dr. Déogratias Maruhukiro (DM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WGR), PD Dr. Andrea Schlenker, Dr. Heinz Detlef Stäps, Constanze Stark, Jörg Stein (JS).

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N.
April 2024
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier
ZKZ 24880